

Achtung, Sperrfrist: Samstag, 26. November 2022, 14 Uhr. Es gilt das gesprochene Wort.

Einweihungspredigt Erlöserkirche Köln-Weidenpesch

am Samstag, 26. November 2022, 14 Uhr,
in der Erlöserkirche Köln-Weidenpesch

Predigt
von Präses Dr. Thorsten Latzel
„Siehe, ich mache alles neu“ (Offb 21,5)

Der Friede Gottes und die Liebe Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

beginnen möchte ich diese Einweihungspredigt mit einem geistlichen „Wow“. Wow – was für eine Leistung! „Mut baut Zukunft.“ So hieß das Motto des Evangelischen Kirchbautages hier in Köln vor zwei Monaten. Und Mut haben Sie wahrhaft bewiesen: als Gemeinde, als Presbyterium, als Pfarrer/innen, als Mitwirkende. Sie haben zwei Kirchen, ein Pfarrhaus, zwei Mitarbeiterhäuser, ein Gemeindezentrum und eine Kita aufgegeben. Gleichsam ein kirchengebäudliches „All In“ gespielt. Um hier etwas Neues zu bauen. Das ist eine wirklich große Mut-Tat, ein Zukunftsprojekt. Und das hat viel Kraft, Energie, Mut und Lebenszeit gekostet.

Der Zeitstrahl in Ihrem Kirchenführer listet nur sehr kurz zentrale Wegstationen auf – und allein das braucht schon 13 Spalten. Angefangen mit den allerersten Beschlüssen vor 20 Jahren über die geistlich begleitete Aufgabe der Philipp-Nicolai-Kirche in Mauenheim und der alten Erlöserkirche in Weidenpesch, dann acht lange Jahre Bauplanung, gut zwei Jahre Neu-Bauphase, bis wir heute endlich die neue Erlöserkirche einweihen können.

Das ist eine lange, geistliche Wüstenwanderung, die hinter Ihnen liegt. Die vertrauten Gebäude früherer Jahre aufgeben, weil sie für die neue Situation der Gemeinde einfach nicht mehr passten. Auf Wüstenwanderung gehen. Unbehaust sein. Mit den vielen Anfechtungen und Herausforderungen, die zu solch einem Projekt dazugehören. Wenn der Bau sich verzögert, Preise steigen, es anders läuft als geplant, Probleme auftauchen. Nicht umsonst erzählt die Bibel von Murr-Geschichten, Anfechtungen auf dem Weg. Und von Wundern und Verwandlungen, die in der Wüste geschehen. Bis Sie endlich am Jordan waren, an der Tür der neuen Kirche.

Ihnen allen, die Sie mitgewirkt haben, meine hohe Anerkennung und mein herzlicher Dank! Ihnen als Presbyterium für Ihre Entschlusskraft und Ausdauer. Und Ihnen allen, die Sie auf vielfältige Weise mitgewirkt haben: dem Architekt/innen-Team um Joel Harris, der Bau- bzw. Projektleitung um Herrn Schlünz, Herrn Lingk und Herrn Schilling, den Kolleg/innen in Gemeinde, Kirchenkreis, Kirchenverband, Landeskirche und Antoniter-Siedlungsgesellschaft, der Stadt, der Künstlerin Frau Wilpers, dem Team des Kirchenbauinstituts der EKD um Prof. Erne, den Gewerken, Gremien und allen, die ich vergessen habe. Sie alle werden an anderer Stelle persönlich gewürdigt werden.

Stellvertretend möchte ich hier zwei besonders nennen: zum einen Sie, lieber Herr Johannes Feyrer, als Kirchbaumeister. Sie haben einen großen Teil Ihrer Lebenszeit in den letzten Jahren ehrenamtlich dieser, Ihrer Kirche gewidmet. Und Ihre Fähigkeit, die Moral der Mannschaft aufrechtzuerhalten, und sei es mit Eis am Stil als moderner Form des Manna: Sie ist bis zu uns nach Düsseldorf gedrunen. Vielen Dank dafür!

Zum anderen Sie, liebes Pfarr-Ehepaar Zimmermann. Diese Kirche ist ein echtes Lebensprojekt von Ihnen. Sie sind seit 20 Jahren dran, haben Höhen, Tiefen durchschritten. Sie sind selbst als erstes in die Wohnungen eingezogen. Bei Zoomschaltungen mit Ihnen, Herrn Zimmermann, konnten wir in der letzten Zeit immer noch die Bauarbeiten hören. Solange ich Präses der rheinischen Kirche bin, bauen Sie hier. Vor gut anderthalb Jahren habe ich Sie das erste Mal besucht. Sie haben mir vom Bau erzählt, die Dimensionen sind mir erst jetzt klar. Das war eine große, zukunftsweisende Leistung von Ihnen, bei der Ihre Kollegin Frau Schlarp Sie tatkräftig unterstützt hat. Sie haben Mut gemacht, waren immer wieder für andere da. Danke für all das, was Sie hier Außerordentliches geleistet haben!

Als Kirche ändern wir uns mitunter von außen nach innen. Sie haben hier in Köln-Weidenpesch nicht nur eine Kirche gebaut, sondern einen neuen Kirchentyp, eine neue Idee von Gemeinde. Eine Hauskirche 3.0 – Kirche im Veedel – eine Art „Back to the roots“ zu einer neuen Form urchristlicher Hausgemeinschaft. Kirche, Kita, Wohnungen, Gemeinde in einem einzigen Kubus. Gott als direkter Wohnungsnachbar. „Living next door to Jesus.“ Hier, in der Derfflingerstraße Nr. 9, wohnen die Menschen bei Gott und Gott bei den Menschen. Kinderwagen und Rollator Reifen an Reifen neben der Lieferung des neuen Gemeindebriefs an der Kirchentür. Leben, begegnen, beten – essen, spielen, feiern, still werden. Eine Kirche unmittelbar vernetzt im Sozialraum: geistlich konzentriert, um zugleich erkennbar nach außen zu strahlen.

Jetzt im Advent feiern wir, dass Gott Mensch wird. Inkarnation. Gott nimmt Fleisch an, wird verwechselbar, einer von uns. Passend dazu feiern wir heute die Hauswerdung Ihrer Gemeinde. Eine Indomination. Die Erlöserkirche unlöslich verwoben im Erlöserquartier. Sie haben sich gleichsam gehäutet. Öffnen sich nach außen. Schlüpfen, zart, verletzlich, in eine neue Gestalt.

Der tiefe Grund, die große Hoffnung, die Sie dabei leitet, kommt in Off 21,5 zum Ausdruck: „Siehe, ich mache alles neu.“ Das ist eine starke Verheißung, die Sie bei der Entwidmung der alten und der Grundsteinlegung der neuen Kirche begleitet hat. Es ist Gott, der hier spricht. Und es ist Gott, der uns als Gemeinde beruft, sammelt, erleuchtet, begabt – und der seine Kirche baut. Das ist wichtig. Bei allen Anstrengungen und Mühen sind nicht wir es, die die Kirche erhalten. Das liegt allein in Gottes Hand. Und das ist gut so.

Das befreit uns vor Überheblichkeit wie vor Verzagttheit. Gerade weil Gott alles neu macht und seine Kirche baut, können wir mutig darangehen, immer wieder neu Gemeinde zu bauen. Und der eigentliche Bau hat ja erst begonnen. Die neue Erlöserkirche, so schreiben Sie es, Frau Zimmermann, ist nur der Anfang. Er ist die Bühne für die „Gemeinde der Zukunft“, die Sie gestalten. Jetzt gilt es, die vielen schönen Ideen und geistlichen Gedanken, die in dem Bau angelegt sind, mit Leben zu füllen:

Wer wird durch das Portal der Verheißung und das Edentor gehen und sich von den Glocken zum Gebet einladen lassen?

Werden die Gemeindeglieder das Morgenstern- und Jerusalem-Kirchenfenster Ihrer alten Kirche wiederentdecken und die Erlöserkirche als ihre Kirche annehmen?

Welche Trauungen, Taufen, Einschulungen, Gottesdienstfeiern finden hier rings um den Abendmahlstisch statt?

Werden Menschen hier „Wunder der Fülle“ erleben, so wie es die fünf Brote und zwei Fische auf der Außenwand verheißen?

Welche Gebete wird man an der Kerzenwand sprechen?

Sie dürfen sich darauf verlassen: Gott selbst baut seine Kirche. Deshalb bauen Sie mutig weiter. Leben Sie Ihre Hauskirche im Veedel!

Ein Zweites. Wir bauen hier immer nur auf Zeit. Selbst unsere altherwürdigsten Kirchen stehen auf den Gotteshäusern früherer Jahre. Und es sind Gebäude auf Zeit. Sich daran zu erinnern, schenkt einem die Gelassenheit von 2000 Jahren – auch dann, wenn das Haus die ersten Macken bekommt. Wenn Gott selbst seine Kirche immer wieder erneuert, ist es gut, dass wir uns nicht an Vergänglichem festmachen. Seien Sie daher Erlöserkirche in Ihrer Zeit, an Ihrem Ort. Ihre Aufgabe ist es, hier und jetzt für die konkreten Menschen in Ihrem Viertel Ort der Hoffnung, des Trostes, des Wunders zu sein. Gott wurde damals in Jesus ein konkreter Mensch für andere. Wir sollten es ihm gleichtun. Segnen Sie das Zeitliche. Essen, leben, sprechen, begegnen Sie anderen in der Freiheit der Guten Botschaft Jesu Christi. Und seien Sie so Salz von Weidenpesch und Licht von Köln.

Und ein Drittes. In dem Vers „Siehe, ich mache alles neu!“ spricht Gott von seiner ganzen Schöpfung. Davon, dass Gott selbst einmal alle Tränen abwischen wird, dass kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz mehr sein wird. Davon sind wir im Augenblick herzlich weit entfernt. Die Fülle der Krisen – Corona, Flut, Krieg, Inflation, Klima – löst bei vielen eher ein Endzeitgefühl aus, gerade im November. Umso wichtiger ist, dass wir trotzig und getrost die Hoffnung auf diese umfassende Verheißung Gottes leben. Gott ist es, der die Welt einmal neu machen wird, nicht wir. Gott hält die Schöpfung in seiner Hand, nicht wir. Gott ist es, der uns zu einem guten Ende führen wird. Allen widerstreitenden Erfahrungen zum Trotz. Unsere Aufgabe ist es, im Licht dieser Verheißung zu leben. Erstgeborene der neuen Schöpfung.

Lasst uns daher Gottes Schöpfung bewahren, Frieden suchen, für Gerechtigkeit kämpfen, Liebe üben, Schwachen helfen, Sanftmut leben – wo immer wir es können. Wir leben daraus, dass Gott uns trägt, bei uns ist, in uns wirkt, an allen Tagen unseres Lebens. Wir leben in einem ewigen Advent. Weil wir wissen, dass Gott seine ganze Schöpfung einmal zu einem guten Ziel führen wird: „Siehe, ich mache alles neu!“ Deswegen ist der Name Ihrer Kirche so gut gewählt: Erlöserkirche. Aus dieser Hoffnung lasst uns leben: trotzig und getrost, mit brennender Geduld. Und davon lasst uns anderen weitersagen – hier im Veedel oder wo immer Gott uns hinstellt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.